

DAS WIRKEN DÄMONISCHER KRÄFTE  
SATANISMUS HEUTE

*Von Univ.-Professor Dr. theol. Dr. habil. Joseph Schumacher*

*Vortrag, gehalten am 16. Februar 2000 in Meran*

Während der Teufel und die Dämonen innerhalb der Kirche mehr und mehr an die Peripherie gerückt oder gar nur noch bildhaft verstanden werden, wächst das Interesse an diesen Geschöpfen außerhalb der Kirche in auffällender Weise. Satanskult und Satanismus bieten sich in der Postmoderne als Alternative zum Christentum an, als eine neue Religion. Sie lenken den Blick auf eine Wirklichkeit, die dem Christentum weithin verloren gegangen ist. In der Hinwendung zum Teufel und zu den Dämonen sucht man Hilfe und Trost in der schmerzlich empfundenen Monotonie des Alltags, in der Resignation und in der Verzweiflung angesichts der unbeantworteten Sinnfrage. Für ungezählte Jugendliche - aber nicht nur für sie - ist der Satanismus zu einer geschätzten Droge geworden, die ekstatisches Erleben vermittelt und die das Chaos und die Anarchie irgendwie legitimiert. In sogenannten "schwarzen Messen" - das sind pervertierte Kulthandlungen - wird hier eine Art von Anti-Religion geradezu zelebriert. Darin verbindet man eine blasphemische Verzerrung und Verhöhnung des Christentums mit Brutalität und Unzucht, mehr noch, ritualisiert man gewissermaßen die Kriminalität. Bei den Zusammenkünften der Satanisten gibt es sexuell-orgiastische Praktiken, Tieropfer, Kindesmißhandlungen und Blutorgien bis hin zu Menschenschlachten (sic!) zu Ehren des Teufels und der Dämonen. Im dem sich ausbreitenden Satanismus erhält die Auflösung jeder Form von Moral so etwas wie eine religiöse Weihe<sup>1</sup>. Wir müssen darin eine neue Hinwendung zum Okkultismus erkennen, der sich heute als Alternative zum Christentum und zu den überkommenen Religionen präsentiert und empfiehlt. Schaut man indessen genauer hin, so erkennt man, daß sich hinter dem Satanismus sich unsägliche Not verbirgt.

In Augsburg erschien vor nunmehr fünf Jahren das Buch "Schwarzbuch Satanismus", das den gegenwärtigen Satanismus in seinen verschiedenen Schattierungen untersucht und darstellt<sup>2</sup>. Darin stellen die Autoren, die Brüder Guido und Michael Grandt, fest, daß die Satanismus-Szene zu wenig von der Öffentlichkeit und von den Verantwortlichen beachtet und daß er

---

<sup>1</sup> Vgl. J. Schumacher, *Esoterik - die Religion des Übersinnlichen. Eine Orientierungshilfe nicht nur für Christen*, Paderborn 1994, 66-79.

<sup>2</sup> G. u. M. Grandt, *Schwarzbuch Satanismus. Innenansicht eines religiösen Wahnsystems. Mit einem Essay von Adam Seigfried*, Augsburg 1995.

unterschätzt wird und daß es hier allgemein an der nötigen Aufklärung fehlt. Nachdrücklich weisen die Autoren hin auf den rituellen Mißbrauch von Kindern im Satanismus und auf die Kriminalität des Treibens der Satanisten und dokumentieren dabei nicht wenige geradezu erschütternde Fakten. Man braucht gute Nerven, wenn man sich damit beschäftigen möchte. Die Autoren stellen fest, daß der Satanismus hinsichtlich der Zahl seiner Anhänger ebenso weit verbreitet ist wie die Scientology-Organisation des Ron Hubbard, eine nicht minder gefährliche Gruppierung, die auch einige Elemente des Satanismus in ihre skurrile Weltanschauung aufgenommen hat, und sie sprechen gar von einer "organisierten Verschwörung der Satanisten"<sup>3</sup>.

Im Dezember 1989 gab es in Köln eine groß angelegte Selbstdarstellung des Satanismus, die "Satanica 89" genannt, die "erste nationale Schwarze Messe", wie man dieses Ereignis damals kommentierte. Im Zuge einer Renaissance des magischen Weltverständnisses erwacht der alte Hexenwahn hier in neuer Gestalt und kämpft um öffentliche Anerkennung mit Berufung auf die Freiheit der Religionsausübung<sup>4</sup>.

Immer wieder berichten die Zeitungen von Verbrechen mit satanistischem Hintergrund. So zahlreich die Metamorphosen des Satanismus heute auch sein mögen, ihr Fluchtpunkt ist die Eskalation des Bösen, der Negation und der Destruktion im Kontext der "kultischen" Verehrung des Teufels.

Angesichts der Leugnung von Teufeln und Dämonen bei den Christen und angesichts des schwindenden Einflusses des Christentums in der Öffentlichkeit entsteht in der Hinwendung zum Satanismus so etwas wie eine religiöse Gegenkultur. Nicht zu Unrecht hat man den Satanismus als die Weltanschauung des Wahnsinns bezeichnet. Obwohl die Medien immer wieder vom Satanismus berichten und eine wachsende Zahl von Publikationen sich mit ihm beschäftigt, weiß man im Alltag im Grunde nur wenig von ihm, ja, verschließen viele die Augen vor ihm.

Rund 2 Millionen Jugendliche sollen es sein, die sich in Deutschland in Kulturen und Sekten organisiert haben, von denen nicht wenige sich zu satanistischen Inhalten bekennen. Nach Einschätzung der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen treffen sich bei

---

<sup>3</sup> Vgl. Deutsche Tagespost vom 27. Juli 1995.

<sup>4</sup> Vgl. Schaffhauser Nachrichten vom 1. September 1995.

uns mehr als 10 000 Jugendliche regelmäßig zu "schwarzen Messen". Wahrscheinlich sind es noch mehr. Vieles spricht dafür. Sehr viel größer noch ist die Zahl der Jugendlichen, die irgendwann einmal mit satanistischen Ritualen in Kontakt gekommen sind, sich dann jedoch wieder davon abgewandt haben. Der Satanskult ist bei uns so etwas wie eine verbreitete Jugend-Droge geworden<sup>5</sup>. Stärker noch als bei uns floriert der Satanismus in den Ländern Lateinamerikas<sup>6</sup>. Der Satanismus fasziniert vor allem junge Menschen, aber nicht nur sie.

Der Kult des Teufels, die Verehrung und Anbetung Satans, eigentlich eine merkwürdige Angelegenheit, ist vorgebildet in den verschiedensten gnostischen Sekten des Mittelalters, die sich teilweise bis in die Neuzeit durchgehalten haben. Daran knüpft man heute des öfteren bewußt an. Im Mittelalter begegnet uns der Teufelskult bei der Sekte der Luziferianer, bei einer Reihe von pseudomystischen Sekten, die man unter dem Sammelnamen "Brüder des freien Geistes" zusammenzufassen pflegt, bei den Katharern und bei einer Anzahl von ähnlichen Gruppierungen<sup>7</sup>. In diesem Zusammenhang sind auch die Okkultorden des 19. und 20. Jahrhunderts zu nennen, unter ihnen der "Ordo Templi Orientis" ("O.T.O."), dem zeitweilig Aleister Crowley (+ 1947) und Rudolf Steiner (+ 1925) angehörten, der Orden "The Golden Dawn", der "Ordo Saturni", das "Argenteum Astrum" oder der "Orden der Großen Weißen Bruderschaft" und die 1925 auf Anregung von Aleister Crowley in Berlin gegründete "Fraternitas Saturni", die nach dem 2. Weltkrieg einen bedeutenden Aufschwung erlebte. Neuerdings erleben diese Gruppen eine Renaissance in der "Schwarzen Kirche Luzifers", in den "Luzifikanern", in der "Satanischen Bruderschaft", in der "Satanskirche" LaVeys, in dem "Temple of Seth" und in dem "Thelema-Orden des Argenteum Astrum" um Michael Dietmar Eschner, der sich als Reinkarnation Crowleys versteht und mit etwa siebzig Gesinnungsgenossen in Bergen, im Landkreis Lüchow-Dannewitz in der Lüneburger Heide, sein Unwesen treibt. In Frankreich hat es im 19. Jahrhundert gedruckte Teufelsmissalien gegeben, die in "schwarzen Messen" Verwendung fanden, in perversen Kulthandlungen, in denen man eine blasphemische Verzerrung und Verspottung des Christentums mit exzessiven Formen der Brutalität und der Unzucht verband. Die sogenannten "schwarzen Messen" stehen auch heute

---

5J. Nyary, Der Satanskult ist die Jugend-Droge von heute, in: Welt am Sonntag vom 21. Februar 1988.

6H. Baer, Jugendgefährdung durch Okkultismus - die abartigste Form: Satanismus, in: Katholische Bildung 89, 1988, 488.

7K. Algermissen, Art. Luziferianer, in: Lexikon für Theologie und Kirche VI, Freiburg <sup>2</sup>1961, 1174; J. Greven, Art. Brüder und Schwestern des freien Geistes, in: Lexikon für Theologie und Kirche II, Freiburg <sup>1</sup>1931, 582.

im Zentrum des Satanskultes<sup>8</sup>.

Gegenwärtig gibt es satanistische Gruppierungen in allen größeren Städten der westlichen Welt, zum Teil aber auch in den Entwicklungsländern, wenngleich hier in einer etwas anderen Färbung. In wachsendem Maße begegnen sie uns heute auch in den Ländern des früheren Ostblocks. Sie arbeiten stets mit der Verächtlichmachung der Religion und der Gottesverehrung, mit der Zerstörung religiöser Gegenstände und Symbole, mit Sex und Gewalt und mit der Ritualisierung des Kriminellen. Sie sind bestimmt von der perversen Freude an grausamen Torturen und am Töten. Sie quälen und töten zunächst Tiere, dann aber auch Menschen. Ihr Weltbild ist okkult und magisch. Das heißt: Sie gehen davon aus, daß der Mensch sich die jenseitige Welt verfügbar machen kann, speziell die bösen Geister. Den frustrierten und erlebnishungrigen Zeitgenossen versprechen sie exzessive Freiheit und ekstatische Erlebnisse. Sie treten in Konkurrenz zu den etablierten Religionen, besonders zum Christentum. Deshalb nennen sich die Verantwortlichen in diesen Gruppierungen gern Priester oder Großpriester, inszenieren sie eine satanistische "Liturgie" und sprechen von "schwarzen Messen". In ihnen verbinden sie sexuelle Orgien mit grausamen Tieropfern und Kindesmißhandlungen bis hin zu sadistischen Morden. Blasphemisch verzerren sie so die Liturgie der Kirche, um das Christentum zu verhöhnen. Häufig verwenden sie dabei konsekrierte Hostien<sup>9</sup>.

Der Ritualmord ist in je verschiedener Gestalt im Grunde ein zentrales Element des Satanismus. Am 9. August des Jahres 1969 mußte in diesem Kontext Sharon Tate, die schwangere Frau des Filmproduzenten Roland Polanski, ihr Leben lassen<sup>10</sup>. 1971 wurde in New Jersey ein zwanzigjähriger junger Mann auf seinen eigenen Wunsch hin ertränkt, weil er auf diese Weise Befehlshaber über 40 Legionen Dämonen werden wollte<sup>11</sup>. 1986 wurde im westfälischen Lüdinghausen ein fünfzehnjähriges Mädchen durch die satanistische Gruppierung der "Luzifikaner" ermordet, die Luzifer ein Opfer darbringen und den Einzug des Mädchens in dessen Reich beschleunigen wollte. Ein Siebzehnjähriger und eine Sechzehnjährige hatten der Fünfzehnjährigen damals die Pulsadern aufgeschnitten<sup>12</sup>. 1989 wurden im mexikanischen Metamoros 15 Menschen von den Mitgliedern eines Drogenrings dem Teufel und den Dämo-

---

8 J. Schumacher, Esoterik (Anm. 1), 67 f. 171-176.

9 Deutsche Tagespost vom 3. September 1987.

10 H. Baer, Satanismus, in: Unsere Seelsorge 36, 1986, 17-20.

11 Time vom 13. März 1972, S. 30.

12 Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17. Oktober 1987.

nen als "Opfer dargebracht"<sup>13</sup>. Im April des Jahres 1989 ging der Fall "Matamoros" durch die Presse. Matamoros ist der Name eines Ortes an der mexikanisch-texanischen Grenze, an dem man damals 15 Leichen ausgegraben hatte. Ein texanischer Drogenring hatte die 15 Menschen, zumeist waren es junge Menschen, dem Satan geopfert, um vor dem Zugriff der Polizei bewahrt zu bleiben. Die Grausamkeit, mit der diese Morde durchgeführt, ja, "zelebriert" worden waren, ist unbeschreiblich. Diese Tat hat seinerzeit in den USA die Diskussion um eine Strafrechtsreform im Hinblick auf die Verbreitung der satanistischen Ideologie, auf die Durchführung satanistischer Rituale und auf die Begehung satanistisch motivierter Straftaten neu belebt<sup>14</sup>. 1993 starb in der thüringischen Kleinstadt Sondershausen ein 15 Jahre alter Junge unter grausamen Umständen, wiederum als Opfer eines satanistisch motivierten Mordes<sup>15</sup>. 1994 gingen in der Schweiz 53 Männer und Frauen der Sonnentempler-Sekte auf Geheiß ihres Führer in den Tod, nachdem sie zuvor einen drei Monate alten Säugling rituell geschlachtet hatten<sup>16</sup>.

In England sollen es jährlich 4 000 Kinder sein, die dem Satan "geopfert" werden<sup>17</sup>. In Kalifornien sind 95 % aller vermißten Kinder angeblich Opfer von satanistisch motivierten Entführungen und Morden<sup>18</sup>. Es wird berichtet von Frauen, die, in das Netz der Satanisten hineingeraten, über Jahre hin rituell mißbraucht und gezwungen wurden, ihre Kinder dem satanistischen Wahn zur Verfügung zu stellen<sup>19</sup>. In dem 1967 in den USA erschienenen Buch "The Black Arts" propagiert Richard Cavendish unumwunden das Menschenopfer, speziell das Kindesopfer, und bezeichnet es als das wirksamste Mittel zur Gewinnung des Wohlwollens des Teufels und der Dämonen<sup>20</sup>. Ähnlich artikuliert sich der 1947 verstorbene Satanist Aleister Crowley<sup>21</sup>. Möglicherweise ist jeder fünfte Mord in Deutschland ein nicht erkannter Ritualmord und jeder fünfte Suizid ein kultischer Freitod im sektiererischen Wahn<sup>22</sup>. Mit den Menschenopfern verbinden sich vielfach die Schändung des Menschen und

---

13 B. Larson, I. Steigelmann, Geht unsere Jugend zum Teufel?, Neuhausen-Stuttgart 1990, 67 und. 76.

14 Ebd.

15 G. u. M. Grandt (Anm. 2), 149-172.

16 Ebd., 16 f.

17 H.-P. Pandora, Okkultismus und Esoterik haben Konjunktur. Extreme Rockbands stehen vor Gericht, in: Deutsche Tagespost vom 31. Juli 1990.

18 B. Larson, I. Steigelmann (Anm. 13), 91.

19 G. u. M. Grandt (Anm. 2), 13.

20 R. Cavendish, The Black Arts, New York 1967, 272.

21 A. Crowley, Magic in Theory and Practice, New York o. J., 95.

22 Horst Knaut, Das Testament des Bösen, Stuttgart 1979, 23.

der Kannibalismus. Es gibt so etwas wie eine internationale Verflechtung des Satanismus mit der Pädophilie und der Kinderpornographie<sup>23</sup>. Im Zusammenhang mit den Tier- und Menschenschlachtungen geht es im Satanismus stets um das Trinken von Blut. Die Perversion ist unbeschreiblich<sup>24</sup>. Das Ganze ist ein "Wust aus Perversion, Wahnsinn und kriminellen Machenschaften"<sup>25</sup>.

Seit eh und je gehört zum Teufelskult auch ein gewisser Vandalismus gegenüber heiligen Zeichen. Man zerstört Feldkreuze, vor allem in der Karfreitagsnacht, zerstückelt die bildlichen Darstellungen Christi und schändet die Eucharistie<sup>26</sup>. Im September des Jahres 1987 berichtete die Presse über zwei Einbrüche in Kirchen der Stadt Rom innerhalb von 48 Stunden, bei denen Sakralgegenstände und konsekrierte Hostien entwendet worden waren. Von ähnlichen Fällen wird immer wieder in den Medien berichtet. In Verdacht hatte man damals in Rom eine Gruppe von Satansmagiern, die sich die "Schwarze Kirche Luzifers" nannte, die an die 200 Mitglieder hatte. Der "Großpriester" dieser Gruppierung, Efram del Gatto, erklärte dazumal vor Journalisten, zwar verwende er mit seinen Leuten bei den "schwarzen Messen" auch konsekrierte Hostien, aber diese beschaffe er sich auf legalem Wege<sup>27</sup>.

Vor gut zehn Jahren wurde in Kalifornien die erste "Satanskirche" eröffnet. Der Gründer dieses Institutes, Anton LaVey, hat eine Schrift verfaßt, die man in dieser Gruppierung als "Satansbibel" zu bezeichnen pflegt. Sie soll auf dem Campus einiger amerikanischer Universitäten häufiger verkauft werden als die Heilige Schrift. Das Buch umfaßt 272 Seiten. 1969 wurde es zum ersten Mal veröffentlicht. 1972 folgte von dem gleichen Verfasser ein Handbuch zur Praxis des Satanismus mit den satanischen Ritualen. - In dieser "Satanskirche" wird der Teufel allerdings nicht als personales Wesen verstanden. Sie ist aufgeklärt. Nachdrücklich versichert LaVey, der Satan sei für ihn nur eine Metapher.

Die "Satansbibel" des Anton LaVey beginnt mit dem Bekenntnis des Autors zur hedonistischen Lebenseinstellung, das heißt: Der höchste Wert ist für ihn der sinnliche Genuß, die Lust. Nachdrücklich stellt er fest, er sehe das Streben nach Sinnenlust und Genuß als das

---

23 G. u. M. Grandt (Anm. 2), 18.

24 Vgl. J. Symonds, Aleister Crowley. Das Tier 666, Basel 1983 und H. Knaut (Anm. 22), passim.

25 G. u. M. Grandt (Anm. 2), 14.

26 E. Krebs, Art. Teufel, in: Lexikon für Theologie und Kirche X, Freiburg <sup>1</sup>1938, 14-17.

27 Vgl. Deutsche Tagespost vom 3. September 1987.

oberste Prinzip eines gelungenen Lebens an. Die "Satansbibel" erlaubt demgemäß alles, jede Form von Sexualität und alle Ausprägungen des Sadismus bis hin zu Menschenopfern. Ihr Zentrum sind die 9 Satanischen Thesen als eine Art Glaubensbekenntnis der "Satanskirche".

Es gibt zwei Gruppen von Satanisten, die institutionalisierten oder etablierten und die nicht institutionalisierten oder spontanen Satanisten. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich voneinander lediglich dadurch, daß die letztgenannte Gruppierung weniger ritualisiert und damit freier ist in der Gestaltung ihrer Praktiken. Verständlicherweise wenden sich die Jugendlichen eher dem nicht institutionalisierten Satanismus zu. Beispiele für den institutionalisierten Satanismus sind neben der "Satanskirche" von LaVey, der "Schwarzen Kirche Luzifers" und dem "Ordo Templi Orientis", die Kirche der "Satanischen Bruderschaft" und der "Ordo Saturni". Sie stehen für eine größere Zahl ähnlicher Gruppierungen<sup>28</sup>. Vom Satanismus bestimmt sind auch die schwarzgekleideten "Grufties", Jugendliche, die in Särgen schlafen und heimlich auf Friedhöfen ihr Satansritual zelebrieren. Immer häufiger kommt es vor, daß junge Menschen den Satan um Hilfe anrufen gegen ungeliebte Personen oder auch in anderen Notsituationen. Sie wenden sich nicht mehr an Gott und an die Heiligen, sondern begeben sich in ihren existentiellen Nöten in die Grauzone des Satanismus und überantworten sich dem Teufel und den Dämonen<sup>29</sup>.

Es gibt eine Reihe von satanischen Symbolen, die im Satanismus eine bedeutende Rolle spielen. Das bekannteste satanistische Symbol ist die gehörnte Hand. Sie entsteht dadurch, daß der Daumen, der Mittelfinger und der Ringfinger der rechten Hand auf die Innenfläche der Hand gelegt und der Zeigefinger und der kleine Finger als Hörner gestreckt werden. Weitere Symbole sind das Zeichen der Anarchie, der Großbuchstabe A in einem Kreis mit einer durchgezogenen waagerechten Linie in der Mitte, das Nero-Kreuz, ein umgekehrtes Kreuz, dessen Querstreben gebrochen sind und in der Art einer umgekehrten Lebensrunen nach unten weisen, von einer Kreislinie umgeben, und die nach unten weisende zweischneidige Axt, das Zeichen der Rechtlosigkeit. Eine besondere Rolle spielt im Satanismus endlich noch das Pentagramm, ein fünfzackiger Stern in einem Kreis, der durch drei in einem einzigen Zug gezeichnete ineinander verschränkte Dreiecke entsteht. Dieses Zeichen begegnet uns in zweifacher Ausführung, im einen Fall zeigt die Spitze nach oben, im anderen Fall zeigt sie nach unten. In der letzteren Form pflegt man das Pentagramm auch als Baphomet zu bezeich-

---

28 Vgl. B. Larson, I. Steigelmann (Anm. 13), 102 ff. Vgl. oben Anm. 8.

29 J. Nyary (Anm. 5).

nen. Während das Baphomet ein ausgesprochen satanisches Symbol ist, ist das Pentagramm in der ersteren Form weniger eindeutig und der weißen wie der schwarzen Magie zugeordnet<sup>30</sup>.

Wichtige Accessoires der Satanisten sind schwarze Kleidung, schwarz gefärbtes Haar, Schmuckstücke mit den genannten Symbolen des Satanismus oder auch mit dem Ziegenkopf und der Zahl 666.

Eine spezifische Form des Satanismus ist der Hexenwahn. Unter Hexen versteht man Frauen oder auch Männer, die angeblich einen Pakt geschlossen haben mit dem Teufel und denen der Teufel als Gegengabe außergewöhnliche Kräfte verleiht<sup>31</sup>. Sie erheben den Anspruch, mit Hilfe des Teufels und der Dämonen die Zukunft voraussagen und in Krankheiten und in seelischen Nöten helfen zu können. Im Jahre 1976 hat eine demoskopische Befragung in Deutschland ergeben, daß jeder Zehnte davon überzeugt ist, daß es so etwas gibt<sup>32</sup>. Man hat von einem "Hexenboom" als einem charakteristischen Zeichen der Gegenwart gesprochen<sup>33</sup>. 1984 sollen in Deutschland mehr als 2500 Hexen praktiziert und ihre Dienste gegen Bezahlung angeboten haben<sup>34</sup>, 1990 an die 10000<sup>35</sup>. 1990 wirkten allein in der Stadt Mailand angeblich 4 000 Magier und Hexenmeister<sup>36</sup>. Ulla von Bernus aus Wüstefeld bei Rotenburg an der Fulda empfiehlt sich als Hexe und Satans-priesterin in aller Offenheit in Zeitungsannoncen. Sogar im Fernsehen konnte sie sich produzieren. Für die Zusammenführung oder die Trennung von Menschen, speziell für das "Tothexen" von Ehemännern mit Hilfe Satans berechnet sie unter Umständen bis zu 30 000 Mark. Über 20 Ehe-männer will sie schon "totgehext" haben<sup>37</sup>.

Das sind nur einige Beispiele für die Praktiken des Satanismus. Sie bilden die Spitze eines Eis-bergs. Vieles, was hier geschieht, kommt gar nicht an die Öffentlichkeit. Aber es wirkt weiter, ohne daß es erkannt und analysiert oder wirksam bekämpft wird.

---

30B. Larson, I. Steigelmann (Anm. 13), 167 f.

31 J. Schumacher, Esoterik (Anm. 1), 60.

32 Die Welt vom 29. Januar 1977. In der Ausgabe vom 12. September 1984 spricht das Blatt bereits von 25 %.

33 G. Graichen, Die neuen Hexen, Gespräche mit Hexen, Hamburg 1986, 64. 12. 18-35.

34 Die Welt vom 12. September 1984.

35 Idea Spektrum vom 26. Juli 1990.

36 Deutsche Tagespost vom 28. Oktober 1993.

37 J. Nyary (Anm. 5).



Zum Satanismus gehört der Gebrauch von Drogen, der gleichzeitig so etwas ist wie ein Vehikel, das zum Satanismus hinführt. Mit der Verwendung von Drogen verbindet sich als Kontrastmittel das Ekeltraining - ein äußerst merkwürdiges Phänomen. Die Drogen sollen die Erlebnisqualität der satanistischen Orgien steigern. Nach den Konsequenzen fragt man nicht, ebenso wenig wie man nach den Konsequenzen der perversen sexuellen Praktiken fragt. In diesem Kontext muß auch die gegenwärtige Tendenz gesehen werden, die Gefahr der Drogen herunterzuspielen.

Der Griff nach den Drogen ist heute verbreiteter, als gemeinhin angenommen wird. Aus einer Umfrage in den Vereinigten Staaten geht hervor, daß 50 % der befragten Teenager Drogen verwenden oder zumindest schon ausprobiert haben, zum Spaß oder infolge von Überredung oder um dem Alltag zu entfliehen. Es werden im Satanismus nicht nur illegale Drogen verwendet, es werden auch Medikamente als Drogen verwendet wie Amphetamine, Antidepressiva, Beruhigungsmittel und Halluzinogene<sup>38</sup>. Vor allem aber huldigt man im Satanismus dem Alkohol. Auch der Alkohol ist eine Droge, das darf man nicht vergessen, wenn auch eine gesetzlich erlaubte. Er ist gegenwärtig die am meisten verbreitete Droge, auch unter Jugendlichen. Der übermäßige Alkoholkonsum hat im Satanismus einen hohen Stellenwert. Es ist bezeichnend, daß die Zahl der Alkoholkranken in Deutschland bereits 3 % der Gesamtbevölkerung ausmacht<sup>39</sup>. Hier in Südtirol wird es nicht viel anders sein. Extensiver Alkoholgenuß auf Partys ist an der Tagesordnung, auch wenn die Teilnehmer noch sehr jung sind.

Nicht selten werden der Mißbrauch des Alkohols und die Hinwendung zu den Drogen schon früh eingeübt durch den Medikamentenmißbrauch, wenn etwa von Kindesbeinen an beim geringsten Unwohlsein sogleich Tabletten genommen wird oder wenn man sich bei der unbedeutendsten Anspannung sogenannte Fitmacher einverleibt, wenn man es als Kind nicht mehr lernt, zu verzichten, sich Opfer aufzuerlegen und mit unerfüllten Wünschen zu leben<sup>40</sup>.

Wie eine Langzeitstudie der Universität Bielfeld ergeben hat, hat sich die Drogenszene in Deutschland in einem bedenklichen Maß gerade an den Schulen etabliert. Wie die Studie feststellt, trinken zwei Drittel aller Neuntklässler regelmäßig Alkohol, nimmt jeder dritte

---

38 B. Larson, I. Steigermann (Anm. 13), 66 ff.

39 J. Schumacher, Esoterik (Anm. 1), 66 ff.

40 B. Larson, I. Steigermann (Anm. 13), 66 ff.

Neunklässler Ha-schisch oder Kokain oder starke Medikamente. - Auf Weltebene beläuft sich die Zahl der von harten Drogen Abhängigen bereits auf 50 - 70 Millionen<sup>41</sup>.

Für den Satanismus disponiert neben den Drogen der Hardrock, eine spezifische Form von über-dimensional lauter Musik, die zudem ausgesprochen chaotisch ist. Das ist eine Form von Musik, die sich heute weithin allgemeiner Akzeptanz, ja, allgemeiner Beliebtheit erfreut. Ihre Vorgeschichte verbindet sich mit den Rolling Stones der siebziger Jahre. Der Hardrock und schon seine Vorläufer umgeben sich charakteristischerweise mit satanistischen Symbolen, und in ihren Texten treten sie mehr oder weniger unverhohlen ein für den Satanismus<sup>42</sup>.

Die Hinführung zum Satanismus erfolgt darüber hinaus durch Horrorfilme, in denen die Grausamkeit zu einer Vorübung der satanistischen "Liturgie" wird - auch sie erfahren weithin keine ge-sellschaftliche Ablehnung mehr - und durch das sich ausbreitende magische Weltverständnis, ge-schürt von fragwürdigen Jugendzeitschriften, die sich teilweise gar deziert in den Dienst des Sa-tanismus stellen, allen voran in Deutschland die Zeitschrift "Bravo" mit ihrer Millionen-Auflage.

Nicht zu vergessen sind hier die okkultistisch verseuchten Comic-Hefte, in denen grausame Ge-walt und Vernichtung das Feld beherrschen und die Phantasie der Heranwachsenden vergiften<sup>43</sup>.

Zu nennen sind hier endlich auch die aus Amerika importierten Fantasy-Rollenspiele, auch D & D genannt, "Dungeons an Dragons", zu deutsch "Kerker und Drachen", zu erinnern, Rollenspiele mit okkultistischem Hintergrund<sup>44</sup> und last not least Autoren wie Michael Ende, New Age-Auto-ren, die auf beinahe unmerkliche Weise den Okkultismus propagieren.

Wenn junge Menschen in die satanistische Szene abgleiten, sind die Eltern oft ahnungslos und auch hilflos. Sie sind geneigt, die Anzeichen, die sie an ihren Kindern wahrnehmen, zu

---

41 J. Liminski, Reichlich spät, in: Deutsche Tagespost vom 8. August 1991; A. von Alten, Methadon - das angebliche Wunderheilmittel, in: Deutsche Tagespost vom 2. November 1992.

42 U. Bäumer, Wir wollen deine Seele. Rockszene und Okkultismus: Daten - Fakten - Hintergründe, Wuppertal 1988, passim; vgl. auch G. Fermor, Satanismus in der Rockmusik, Stuttgart 1995.

43 F.-W. Haack, Europas neue Religion. Sekten-Gurus-Satanskult, Freiburg 1993, 45.

44B. Larson, I. Steigelmann (Anm. 13), 36 ff.

bagatelli-sieren. Sie bemerken etwa die Unbotmäßigkeit ihrer Tochter oder die Verweigerungshaltung ihres Sohnes, deren nachlassende schulische Leistungen, unter Umständen auch deren Depressionen Selbstmordgedanken sowie deren gesteigerte Aggression und deren langes Ausbleiben am Abend, messen dem aber häufig keine besondere Bedeutung bei. Selbst wenn sie Einzelheiten über die fragwürdigen Wege ihrer Kinder vernehmen, sind sie nicht selten geneigt, diese zu bagatellisieren und als pubertäre Launen herunterzuspielen oder sich damit zu trösten, daß die jungen Menschen eines Tages schon vernünftig werden oder zur Einsicht kommen. Die Medien unterstützen die El-tern in solcher Leichfertigkeit, auch die kirchlichen. Darüber hinaus fehlt es nicht an fragwürdigen Autoren, die den Satanismus herunterspielen. Im Jahre 1992 schreibt einer von ihnen, der zudem noch den Anspruch erhebt, kritisch zu sein, satanistische Rituale seien "weitaus weniger harmlos als Treppensteigen, Schwimmen oder Autofahren"<sup>45</sup>.

Für die mit der Jugendverwahrlosung befaßten Jugendämter, die Jugendseelsorger und die Behörden des Strafvollzugs gilt allgemein: Sie wissen zu wenig über das Phänomen des Satanismus, und - sie messen ihm zu wenig Bedeutung bei. Nicht selten herrscht bei ihnen auch die Meinung vor, Verbrechen im Namen des Teufels seien Handlungen von Geisteskranken. Was die Bekämpfung des Satanismus erschwert, wo sie wirklich in Angriff genommen wird, das ist die Geheimhaltungsdiziplin in den satanistischen Gruppierungen. Das führt dazu, daß potentielle Informanten vielfach schweigen. Nicht zuletzt auch deswegen, weil sie eingeschüchtert und bedroht werden. Zudem sind die Dinge, die hier berichtet werden, so unglaublich, daß viele geneigt sind zu sagen: Das kann nicht wahr sein. Das alles führt dann dazu, daß sich der Satanismus mit all seinen Kon-sequenzen ungehindert ausbreiten kann<sup>46</sup>.

Nicht selten sind junge Menschen in die satanistische Szene geraten, weil ihre Eltern ihnen zwar stets alle Wünsche erfüllt, sich ihnen aber zu wenig zugewandt haben, weil sie niemals Zeit hatten für sie, nicht einmal in den ersten Lebensjahren. Auch in äußerlich intakten Familien erhalten die Kinder heute vielfach nicht genügend Zuwendung. Es ist nicht so, als ob die Anhänger des Satanismus nur aus zerbrochenen Familien kämen. Die mangelnde Zuwendung seitens der Eltern ist das eine Moment, das junge Menschen in den Satanismus führt, das andere ist das Fehlen einer religiösen Bindung bei vielen jungen Menschen, sei es,

---

45 H. Wiesendanger, In Teufels Küche, Düsseldorf 1992, 33. Es gibt inzwischen eine Reihe von pro-satanistischen Büchern, die in seriösen Verlagen erscheinen, deren Verfasser scheinbar unverdächtige Fachleute sind (vgl. G. u. M. Grandt [Anm. 2], 18).

46 J. Schumacher, Esoterik (Anm. 1), 77; G. u. M. Grandt (Anm. 2), 19. 30. 80 f. 96 f.

daß sie ihnen nie vermittelt worden ist, sei es, daß sie sie aus irgendwelchen Gründen verloren haben. Verlieren wird man indes die religiöse Bindung leicht, wenn sie nur formalistisch und äußerlich ist.

Ist durch die Drogenanfälligkeit bereits eine gewisse Disposition für den Satanismus gegeben, so erfolgt die Einführung in ihn und in die satanische Gruppe bei Jugendlichen für gewöhnlich über Partys, die sich als attraktiv erweisen durch ihre moralische Schrankenlosigkeit. Von den entscheidenden Leuten wird dann die Angst der Neulinge vor der Öffentlichkeit in zynischer Weise ausgenutzt, um ihren Ausstieg zu verhindern<sup>47</sup>.

Ob sich nun der Satanismus institutionalisiert, d. h. in einer festen Gruppe, artikuliert oder spontan und informell ist, stets stehen der Sex und die Gewalt im Mittelpunkt. Die Sexualität ist für den Teufel schon immer das entscheidende Medium der Erniedrigung des Menschen und der Zerstörung der Menschenwürde. Stets ist der Satanismus uneingeschränkt permissiv, stellt er die überkommene Moral auf den Kopf. Im Satanskult ist alles erlaubt, was verboten ist. Die Antimoral des Satanismus ist extrem egoistisch, primitiv und somit brutal. Sie verachtet den Menschen, das Ebenbild Gottes. Ihr Lebensgefühl ist hemmungslos hedonistisch. Ihre entscheidende Maxime lautet: Tu, was Du willst. So sagt es Aleister Crowley im Jahre 1904 in seinem "Book of Law", das nur ein einziges Gesetz kennt, das Gesetz der absoluten Gesetzlosigkeit<sup>48</sup>. Die Protagonisten der Permissivität sind heute Legion. Im Satanskult ist erlaubt, was sonst verboten ist. Jeder soll seine eigenen Wünsche egoistisch ausleben. Die entscheidende Devise lautet: Tu, was dir ein gutes "feeling" gibt! Um seine eigenen Wünsche auszuleben, darf man im Satanismus über Leichen gehen. Der höchste Wert ist hier subjektive Lustgewinn, das Streben nach ihm ist hier das oberste Prinzip<sup>49</sup>. - Wer wollte verkennen, daß manche Elemente des Satanismus heute vielfach die satanistische Szene in gigantischer Weise überschreiten, sofern sie in der Gegenwart das Lebensgefühl breiter Schichten bestimmen?

Was den Satanismus attraktiv macht, das ist das ekstatische Erleben. In einer Sendung des Zweiten Deutschen Fernsehens im April des Jahres 1989 meinte ein Schüler: "Ist doch ganz logisch - die einen glauben an Jesus, und die, die was erleben wollen, an Satan; also, was soll

---

47 J. Schumacher, Esoterik (Anm. 1), 73 ff; vgl. G. u. M. Grandt (Anm. 2), 40 ff.

48 A. Crowley, The Book of Law, Thelema Publications, King's Beach 1904. Deutsch von M. Eschner, Bergen 1986.

49 J. Schumacher, Esoterik (Anm. 1), 69 ff. 173 ff.

die ganze Aufregung?" Ein anderer ergänzte: "Am besten ist dabei die geile Musik. Dafür gibt's ja wohl keinen Ersatz"<sup>50</sup>.

Der Satanismus ist anarchistisch und selbstzerstörerisch. Spricht man junge Menschen, die ihm verfallen sind, darauf an, so antworten sie gern, die Selbstzerstörung werde nicht weniger besorgt durch die Politik mit ihrer Korruption und ihrem heimlichen Terror sowie durch die allgemeine Gleichgültigkeit im Hinblick auf den Umweltschutz<sup>51</sup>. Was sie meinen, ist etwas anderes, sie meinen den zerstörerischen Nihilismus, der in der westlichen Zivilisation vielfach wirksam ist und nicht wenige zugrunde richtet, unter dessen Einfluß sie, die Satanisten, jedoch selber stehen, und zwar ganz massiv, ohne es zu wissen oder ohne es wahr haben zu wollen. Gerade der latente Nihilismus ist es, der die Menschen in den Satanismus hineintreibt, der sich im Satanismus einen verhängnisvollen Ausdruck verschafft.

Wer sich dem Bösen in einer solchen Weise überläßt, wie das im Satanismus geschieht, und jede moralische Verantwortlichkeit negiert, zerstört sein Menschsein. Das ist klar. Aber darüber hinaus begibt er sich leichtfertig in den Einflußbereich des Teufels und der bösen Geister, die ja existieren und wirksam sind, die sich ihm zwar nicht durch außerordentliche Kräfte, erst recht nicht durch eine Steigerung seines Menschseins erkenntlich zeigen können, wie er es erhofft, die ihn aber in eine Welt der Lüge und der Täuschung einschließen und die ihn vor allem der Sklaverei des Bösen überantworten.

Im Satanismus kehrt der in der aufgeklärten Religion abgeschaffte Teufel wieder<sup>52</sup>. Es ist nicht zuletzt die schwammige Religiosität, die das Christentum weithin depraviert hat, die den Menschen jedoch letztlich nicht befriedigt in seinen Erwartungen, die viele dazu veranlaßt, sich enttäuscht vom Christentum abzuwenden und sich seltsamen neuen oder neuen alten Kulturen zuzuwenden, speziell satanistisch geprägten Kulturen.

Im Satanismus wird die überkommene christliche Lehre vom Teufel und von den Dämonen pervertiert, auf den Kopf gestellt und anachronistisch verfälscht. Immerhin richtet der Satanismus den Blick auf eine Wirklichkeit, die das Christentum seit geraumer Zeit vernachlässigt, wenn nicht gar negiert hat, obwohl es manches dazu zu sagen hätte. Der

---

50B. Larson, I. Steigelmann (Anm. 13), 32.

51 F.-W. Haack (Anm. 43), 81.

52 Evangelischer Erwachsenenkatechismus. Kursbuch des Glaubens, Gütersloh <sup>4</sup>1982, 335.

Traktat über den Teufel und die bösen Geister ist gerade heute von großer Aktualität, was oft nicht genügend erkannt wird von den Ver-antwortlichen.

Immer wieder begegnet uns heute die Behauptung, auch innerkirchlich, der Teufel sei nicht eine Wirklichkeit, sondern nur ein Bild, ein Stilmittel, er sei nicht eine Person und es gebe keine bösen Geister, der Teufel und die bösen Geister seien eine Metapher für das Böse in der Welt und im Herzen der Menschen. Das ist die Frucht einer unseligen Saat von Theologen, die den Teufel als personale Wirklichkeit negieren. Ihre Zahl ist nicht gering.

Eine Repräsentativumfrage des Tübinger Wickert-Institutes will ermittelt haben, daß nur noch jeder zehnte Einwohner der Bundesrepublik die personale Existenz des Teufels bejaht und daß es darüber hinaus in Bayern nur neun Prozent für möglich halten, daß jemand vom Teufel besessen sein kann<sup>53</sup>.

Die eigentlichen Wurzeln der Leugnung der Existenz von guten und bösen Geistern liegen in der Aufklärung, die in ihrer natürlichen Vernunftreligion keinen Platz hatte für Engel und Dämonen. Heute hat diese Leugnung auch Einzug gehalten in die Theologie, zunächst in die evangelische, dann auch in die katholische. Ein Exponent ist hier der frühere Marburger evangelische Theologe Rudolf Bultmann (+ 1976)<sup>54</sup>.

Im katholischen Raum hat sich in der Ablehnung der Existenz des Teufels und der bösen Geister Herbert Haag, früher Professor für Altes Testament in Tübingen, hervorgetan<sup>55</sup>. Nachdem er 1969 sein Buch "Abschied vom Teufel" veröffentlicht hatte<sup>56</sup>, hat er 1974 ein weiteres Werk zu diesem Thema veröffentlicht unter dem Titel "Teufelsglaube"<sup>57</sup>. Er behan-

---

53 F. Holböck, Gute und böse Geister. Ihre Existenz und Wirksamkeit, in: H. Pfeil, Hrsg., Unwandelbares im Wandel der Zeit. 20 Abhandlungen gegen die Verunsicherung im Glauben, Bd. 2, Aschaffenburg 1977, 287.

54 R. Bultmann, Neues Testament und Mythologie, in: H.-W. Bartsch, Hrsg., Kerygma und Mythos. Ein theologisches Gespräch, Bd. 1, Hamburg 1960, 17 f.

55 Ähnlich: Ch. Duquoc, Satan - Symbol oder Person?, in: Theologie der Gegenwart 9, 1966, 187-197. In der Schwebe halten möchten die Existenz eines personalen Teufels beispielsweise die Theologen Wolfgang Beinert (Müssen Christen an den Teufel glauben?, in: Stimmen der Zeit 102, 1977, 541-554), Otto Semmelroth (Der Teufel - Wirklichkeit unseres Glaubens?, in: Lebendiges Zeugnis 31, 1976, 29 ff) und der späte Karl Rahner (Besessenheit und Exorzismus, in: Stimmen der Zeit 101, 1976, 721 f).

56 H. Haag, Abschied vom Teufel, Einsiedeln 1969.

57 H. Haag, Teufelsglaube. Mit Beiträgen von K. Elliger, B. Lang, M. Limbeck, Tübingen 1974.

delt die Existenz des Teufels in diesen Büchern nicht rein akademisch, es liegt ihm vielmehr daran, sie zu negieren<sup>58</sup>. Dabei argumentiert er bezeichnenderweise nicht exegetisch, sondern anthropologisch. Im Grunde scheint er jedoch einfach von jenem zeitgenössischen Denken bestimmt zu sein, das sich extrem rationalistisch gebärdet<sup>59</sup>. Das wird etwa deutlich, wenn er feststellt, der Teufelsglaube sei anachronistisch und unzumutbar für den aufgeklärten Bürger des 20. Jahrhunderts.

Haag behauptet im einzelnen, der Begriff "Teufel" stehe im Neuen Testament für den Begriff der Sünde<sup>60</sup> und das Böse komme allein aus dem Herzen des Menschen und durch einen personal verstandenen Teufel würden die Eigengesetzlichkeit und die Eigenverantwortlichkeit des Menschen in Frage gestellt.

Das ist ein Gedanke, der immer wieder von den Leugnern der Existenz des Teufels ins Feld geführt wird<sup>61</sup>. Faktisch ist er jedoch völlig unrealistisch, denn niemand wird im Ernst den Teufel als Alibi für sein persönliches Versagen ins Feld führen. Es ist vielmehr so, daß gerade die Leugnung des Teufels das moralische Empfinden der Menschen zerstört. Immer wieder entscheiden sich die Menschen für die Nichtexistenz des Teufels und der Dämonen, um in ihrer moralischen Verantwortung entlastet zu werden.

Nach Haag gehört sodann der Geister- und Dämonenglaube zum mythischen Weltbild, zu einem Weltbild, das überholt ist, mehr noch, nach ihm sind Teufel und Engel Reste des antiken Heidentums. Deshalb wird, wie er feststellt, die christliche Verkündigung durch das Festhalten am Dämonenglauben unverstänlich und falsch, werden durch das Festhalten am Dämonenglauben das Neue Testament und die Evangelien geradezu verraten<sup>62</sup>. Hier muß man nach den Kriterien solcher selektiver Lektüre der Heiligen Schrift fragen und diese kritisch untersuchen..

Nicht zuletzt begründet Haag seine Leugnung der Existenz des Teufels mit dem Hinweis auf Mißbräuche und Verirrungen im Kontext des Teufelsglaubens.

---

58 F. Holböck (Anm. 53), 296.

59 Vgl. J. Ratzinger, Dogma und Verkündigung, München 1973, 226.

60 H. Haag, Abschied vom Teufel (Anm. 56), 52.

61 So etwa W. Beinert (Anm. 55), 553; vgl auch F. Holböck (Anm. 53), 288.

62 H. Haag, Abschied vom Teufel (Anm. 56), 47 ff.

Früher als Haag hatte der Holländische Katechismus den Teufel und die bösen Geister verabschiedet<sup>63</sup>. Nicht zuletzt waren es die Aussagen über den Teufel, die das Werk seinerzeit suspekt machten in den Augen der Römischen Glaubenskongregation<sup>64</sup>. Allein, die Position des Holländischen Katechismus wurde schon bald von vielen Theologen begierig aufgegriffen und vor allem von Herbert Haag wirkungsvoll in die Öffentlichkeit getragen, obwohl die überlieferte Lehre der Kirche in der Folgezeit wiederholt durch Papst Paul IV. hervorgehoben<sup>65</sup> und am 25. Juni 1975 nachdrücklich bekräftigt wurde durch eine Erklärung der Glaubenskongregation<sup>66</sup>.

Zusammen mit der Existenz des Teufels und der Dämonen wird auch die Existenz der Engel hinfällig. Sind der Teufel und die Dämonen nur mythische Bilder oder Metaphern, sind sie nur symbolisch zu verstehen, so gilt das auch für die Engel. Gibt es keine bösen Engel, so gibt es auch keine guten. Aber auch die guten Geister gehören, nicht anders als die bösen, unübersehbar in das Alte wie in das Neue Testament hinein, wiewohl man nicht in Abrede stellen kann, daß es gerade in diesem Punkt in der Bibel nicht wenige zeitbedingte Vorstellungen gibt, die selbstverständlich überholt sind<sup>67</sup>.

Wenn man sagt, alles, was die Schrift uns mitteilt über gute und böse Geister, sei lediglich bildliche Einkleidung, so tut man den Aussagen Gewalt an, so untergräbt den grundlegenden Wahrheitsanspruch der Bibel, ganz abgesehen von dem beständigen Glauben der Kirche in den Jahrhunderten und von den klaren Äußerungen des Lehramtes.

Ist der Teufel eine mythische Gestalt, dann ist auch die Hölle nichts anderes als eine mythische Vorstellung. Dann braucht man eigentlich gar nicht mehr die Allversöhnungslehre heranzuziehen, um das Heil aller zu sichern. Indessen widerspricht die Leugnung der Hölle nicht nur einer einzigen Grundaussage der Offenbarung, sondern der durchgängigen

---

63 Glaubensverkündigung für Erwachsene. Deutsche Ausgabe des Holländischen Katechismus, Nijmegen 1968, 123. 273. 534.

64 Vgl. Ergänzung zur Glaubensverkündigung für Erwachsene, Freiburg 1969, 8. 17 f.

65 Vgl. Credo des Gottesvolkes vom 30. Juni 1968 und Generalaudienz am 15. November 1972 (Deutsche Wochenausgabe des Osservatore Romano vom 24. November 1972; Herder-Korrespondenz 27, 1973, 125-127).

66 Kongregation für die Glaubenslehre: Christlicher Glaube und Dämonenlehre. Die Lehre der Kirche über den Teufel. Einleitung von G. Huber. Übersetzung von A. Guillet, Stein a. Rh. 1975.

67 A. Winklhofer, Traktat über den Teufel, Frankfurt 1961, 17 ff; M. Schmaus, Der Glaube der Kirche. Handbuch katholischer Dogmatik, Bd. 1, München 1969, 416.



Glaubensüberzeugung innerhalb der Geschichte der Offenbarung.

Durch die Leugnung des Teufels wird die dramatische Wirklichkeit der ethischen Entscheidung des Menschen entschärft, wird das mögliche absolute Scheitern des Menschen zu einem pädagogischen Topos herabgestuft und der doppelte Ausgang der Geschichte in Abrede gestellt. Damit werden grundlegende Glaubenswahrheiten, die immer vorhanden gewesen sind, in Fragen gestellt. So widersprüchlich es zunächst auch klingen mag, nicht die Existenz, sondern die Nichtexistenz des Teufels entlastet die Gewissen der Menschen von Grund auf.

Letztlich ist die Leugnung des Teufels so etwas wie ein Vorspiel der Leugnung Gottes. Die Leugnung Gottes scheint ein fortgeschritteneres Stadium der Leugnung des Teufels zu sein.

Schon die Vernunft kann den Teufel erschließen. Seine Existenz drängt sich auf angesichts der Erfahrung der Abgründigkeit des Bösen und seiner Übermacht, speziell in der Gestalt der geistigen Destruktion, wie sie uns heute in den Medien begegnet, sowie in der Gestalt der Verführung, der Desorientierung und der Selbstzerstörung der Menschen, der Verharmlosung des Bösen, der Eskalation der Gewalt, der wachsenden Brutalität und des schwindenden Empfindens für sittliche Werte und für eine sittliche Lebensführung<sup>68</sup>. Es ist leicht, die Überzeugung von der Existenz des Teufels lächerlich zu machen und den Teufel in das Reich der Phantasie zu verweisen. Aber unleugbar ist die Flut der Unmenschlichkeit in der Welt, die gerade heute besonders hervortritt. Sie kann nur schwerlich allein mit der Schwachheit und Bosheit der Menschen erklärt werden. Bemerkenswert ist dabei die weltweite Propagierung des Bösen, die früher so nicht möglich war. Der Publizist Anton Böhm spricht von einer "Literatur des Menschenhasses"<sup>69</sup> und denkt dabei nicht zuletzt an die Sexualisierung des öffentlichen Lebens<sup>70</sup>. Es ist schwer, das Böse allein mit der Freiheit des Menschen zu erklären, vor allem, wenn man die Geschichte des vergangenen Jahrhunderts ins Auge faßt.

*In dem Bühnenstück "Des Teufels General" von Carl Zuckmayer fragt ein junger Hauptmann den General: "Glauben Sie an Gott?" Dieser antwortet: "Ich weiß es nicht. Ich bin ihm nie begegnet. Aber das lag wohl an mir. Den Teufel aber, den kenne ich!" Manchmal scheint es leichter zu sein, den Teufel in der Welt zu entdecken als Gott, vor allem, wenn man - bedingt*

68 Deutsche Bischofskonferenz, Hrsg., Katholischer Erwachsenenkatechismus I: Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Kevelaer <sup>2</sup>1985, 111.

69 A. Böhm, Epoche des Teufels. Ein Versuch, Stuttgart 1955, 31.

70 Ebd., 47 ff.

*durch äußere Umstände - Gott nicht gefunden hat oder wenn man sich der Erkenntnis der Existenz Gottes widersetzt. Die Katastrophen des 20. Jahrhundert haben uns gelehrt, hätten uns lehren müssen, wohin es führt, wenn der Mensch sich in seinem ethischen Handeln nicht mehr vor Gott verantwortlich fühlt und wenn er das "mysterium iniquitatis", das "Geheimnis der Bosheit", den Widersacher Gottes von Anbeginn, wegrationalisiert.*

Die Begegnung mit der Abgründigkeit des Bösen hat ihren Niederschlag in den meisten Religionen gefunden. Durchweg sind sie überzeugt von der Existenz und dem Wirken der Dämonen, die Hochreligionen wie auch die Volks- und Stammesreligionen bis hin zu der modernen "Religion" des New Age. Thomas von Aquin (+ 1274) stellt nüchtern fest: "Die Erfahrung zeigt uns, daß vieles durch die Dämonen geschieht"<sup>71</sup>. Die Dämonen entlasten den Menschen nicht, sie machen jedoch erst die Abgründigkeit des Bösen verständlich.

Wie man Gott nur aus seinen Wirkungen erkennen kann, da er der Transzendenz angehört, die als solche prinzipiell unsere Erfahrung und unser Erkennen übersteigt, so kann man auch den Teufel und die bösen Geister nur aus ihren Wirkungen erkennen. Diese Wirkungen kann man wahrnehmen, wenn man die Augen nicht vor ihnen verschließt.

Dem Teufel und den Dämonen kann es nur gelegen sein, wenn man ihre Existenz leugnet, denn in einer Welt, die sie nicht personal, sondern als Neutrum versteht, als Personifikation des sachhaft Bösen, können sie um so besser ihr Unwesen treiben.

Man kann nicht sagen, die eigentliche Wesensbestimmung des Teufels und der bösen Geister sei ihre Nichtigkeit, wie es oft geschehen ist<sup>72</sup>. Die Nichtigkeit ist ein Akzidenz, das allem Geschaffenen zukommt, auch dem Teufel und den bösen Geistern. Das besondere Wesen des Teufels und der bösen Geister besteht hingegen in der Tatsache, daß sie eine geistige Natur haben, daß sie personal sind. Das heißt: Sie sind mit Intellekt und Freiheit begabte Geschöpfe und - im Unterschied zu den Menschen - reine Geister. Aber sie lehnten sich auf gegen Gott und fielen in Sünde. Als gefallene Engel sind sie gewissermaßen das Gestalt gewordene Nein, total geprägt von der Weigerung und von der Verneinung.

Gewiß glaubt der Christ nicht an den Teufel, wie er an den Gott der Offenbarung glaubt. Der

---

<sup>71</sup> "...experimento enim scitur multa per daemones fieri" (Summa Theologica I q. 115 a. 5).  
<sup>72</sup> A. Seigfried, in: G. u. M. Grandt (Anm. 2), 248 f.

Glaube an den Gott der Offenbarung ist heilshaft, nicht aber der Glaube an den Teufel. Aber wenn wir nicht an den Teufel und die bösen Geister glauben, so glauben wir doch deren Existenz. Wir dürfen und müssen es, weil und sofern es sich hier um eine übernatürliche Wirklichkeit handelt, die uns durch die Offenbarung kundgemacht worden ist.

Der Teufel und die bösen Geister stehen nicht im Vordergrund, aber sie gehören dazu. Sie sind der dunkle Hintergrund der Geschichte des Heiles, sie sind der Tribut an die geschaffene Freiheit, die nun einmal mißbraucht werden kann, auch von reinen Geistern, sofern sie nicht im Status der Vollendung geschaffen wurden. Der Teufel und die bösen Geister konnten ihre Freiheit mißbrauchen, und sie haben sie mißbraucht. Gewiß stehen der Teufel und die bösen Geister nicht im Mittelpunkt der Botschaft der Kirche, aber absehen von ihnen kann man nicht, wenn man die Botschaft der Kirche recht versteht. Die christliche Existenz besteht wesentlich im Widerstand gegen den Teufel, sofern sie sich entfaltet in der Auseinandersetzung mit dem Bösen<sup>73</sup>.

Die Kirche lehrt, daß Gott nicht nur die sichtbare Welt geschaffen hat, daß er auch eine unsichtbare Welt geschaffen, daß er auch unsichtbare geistige Wesen ins Dasein gerufen hat, Wesen mit Erkenntnis und freiem Willen, von denen sich einige in freier Entscheidung gegen ihn gewandt haben und böse geworden sind, an ihrer Spitze der Teufel. Für sie gab es wegen ihres vollkommeneren Seinszustandes, wegen ihrer größeren Einsicht und Entschiedenheit, keine Reue und keine Umkehr, keine Vergebung und keine Erlösung. Sie verhärteten sich im Bösen und brennen seither von Haß, Neid und Verführungssucht gegenüber den Menschen<sup>74</sup>.

Gott hatte die Engel gut geschaffen, freilich im Pilgerstand, wie er die Menschen im Pilgerstand geschaffen hat, wahrscheinlich auch mit der übernatürlichen Ausstattung der Gnade, wie Augustinus (+ 430) und Thomas von Aquin (+ 1274) meinen<sup>75</sup>. Böse wurden sie dann durch ihre eigene Schuld<sup>76</sup>. Die Folge davon war ihre Verstoßung durch Gott<sup>77</sup>. Sie mißbrauchten ihre Freiheit und verfielen der Sünde. Im 2. Petrusbrief lesen wir: "Gott hat die

---

73 Jak 4,7; Eph 5,27; 1 Petr 5,8.

74 Denzinger/Schönmetzer Nr. 800; H. Lais, Dogmatik I, Kevelaer 1965, 126; Katechismus der katholischen Kirche, München 1993, Nr. 391 ff.

75 Augustinus, De civitate Dei XII, 9,2; Thomas von Aquin, Summa Theologica I q. 62 a. 3. Diese Auffassung vertritt auch der Catechismus Romanus des Konzils von Trient (I, 2,17).

76 Denzinger/Schönmetzer Nr. 800.

77 Ebd., Nr. 801.

Engel, die sündigten, nicht geschont, sondern in den Abgrund hinabgestürzt<sup>78</sup>. Der Ewigkeit der Seligkeit der guten Engel<sup>79</sup> entspricht die Ewigkeit des Unglücks der bösen Engel<sup>80</sup>.

Analog zum Sündenfall der Menschen gibt es einen Sündenfall der Engel. Dieser ist die Geburtsstunde dessen, was wir die Hölle nennen, die einerseits örtlich und andererseits zuständig verstanden werden muß. Die bösen Geister wurden nämlich der Hölle überantwortet, die in der bildhaften Sprache der Bibel als das ewige Feuer bezeichnet wird<sup>81</sup>. Die Hölle ist ewig, schon deshalb, weil es für die abgefallenen Engel bereits im Pilgerstand keine Bekehrung und keine Erlösung geben kann. Die Ewigkeit der Hölle hat die Kirche in alter Zeit im Zusammenhang mit der Verurteilung der Apokatastasislehre des Origenes (+ 253/254) ausdrücklich definiert<sup>82</sup>.

Der Teufel und die bösen Geister begegnen uns immer wieder in der Bibel, besonders im Neuen Testament. Gerade in den Evangelien treten sie stark hervor. Das Ringen mit der Macht der Dämonen gehört wesentlich zum religiösen Weg Jesu<sup>83</sup>. Jesus versteht sein messianisches Wirken in erster Linie als eine Auseinandersetzung mit dem Satan, als Zerstörung der Werke des Widersachers Gottes<sup>84</sup>. Den Kampf gegen die Dämonen rechnet er zum Kern seines Auftrags<sup>85</sup>. Darin bezieht er seine Jünger ein und dazu bevollmächtigt er sie ausdrücklich<sup>86</sup>. Ein genuines Moment seines messianischen Wirkens sind die Teufelsaustreibungen<sup>87</sup>. Ein Jesus-Logion, das niemand in Zweifel ziehen kann, lautet: "Wenn ich durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, dann ist in Wahrheit das Reich Gottes zu euch gekommen"<sup>88</sup>.

Jesus bezeichnet den Teufel als den Fürsten dieser Welt<sup>89</sup> und als den Menschenmörder von

---

78 2 Petr 2,4.

79 Mt 18,10.

80 Mt 25,41; Jud 6 ("mit ewigen Fesseln"); Apk 20,10. Vgl. L. Ott, Grundriß der katholischen Dogmatik, Freiburg <sup>2</sup>1954, 137 f.

81 Mt 25,41; vgl. Jud 6 u. 2 Petr 2,4.

82 Denzinger/Schönmetzer Nr. 411.

83 J. Ratzinger (Anm. 59), 230.

84 1 Joh 3,8.

85 Mk 1,35-39; J. Ratzinger (Anm. 59), 230.

86 Mk 3,14 f.

87 Mk 1,23-28.32-34.39; 3,22-30. In der Kraft Gottes treibt er die Dämonen aus und erweist sich so als dessen Gesandter (Mt 12,28; Lk 11,18; 10,18).

88 Lk 11,20; Mt 12,28. Vgl. Katechismus der katholischen Kirche (Anm. 74), Nr. 550.

89 Joh 12,31; 14,30; 16,11.

An-beginn<sup>90</sup>. Paulus nennt ihn den Gott dieser Welt<sup>91</sup>. Vielfach wird er, der Anführer der gefallenen Engel<sup>92</sup>, auch Satan genannt<sup>93</sup>. Im Matthäus-Evangelium ist elfmal von Satan und seinen Engeln die Rede, im Markus-Evangelium dreizehnmal, im Lukas-Evangelium dreiundzwanzigmal, im Johannes-Evangelium sechsmal. In der Septuaginta heißt der Teufel der "diabolos", der Durcheinanderbringer, der Verwirrungstifter. Im Anschluß an Jes 14,12 nennen ihn die Kirchenväter Luzifer, um seinen Stolz hervorzuheben. Auf jeden Fall ist er nach Auskunft der Heiligen Schrift im Plural zu denken. Die Darstellung des Teufels und seines Wirkens in der Heiligen Schrift bildhaft - das ist nicht zu bezweifeln, das gehört zur Sprache der Bibel -, aber mit der bildhaften Darstellung darf man nicht den Gehalt, die Sache, eliminieren. Wir müssen unterscheiden zwischen der Aus-sageweise und dem Aussageinhalt.

Man kann den bösen Geistern nicht eine jenseitige Macht über die sichtbare Welt zuschreiben, erst recht nicht die Fähigkeit, diese irdischen Geschöpfen mitzuteilen. Dagegen stehen das Gottesbild der ganzen Offenbarung und der stete Glaube der Kirche. Man kann hier nicht auf das Phänomen der Besessenheit verweisen, das als solches biblisch gut fundiert ist und als negative Möglichkeit auch stets im Glauben der Kirche festgehalten worden ist. Zum einen ist es im Fall der Besessenheit nicht der Mensch, der sich der jenseitigen Welt bemächtigt, und zum andern dürfte auch hier gelten, daß der Teufel und die bösen Geister nur Scheinwunder wirken können und daß ihre scheinbar die Ordnung dieser Welt übersteigenden Wirkungen in Wirklichkeit ganz und gar der irdischen Ordnung angehören, daß sie im Bereich der Parapsychologie und der Psychologie liegen. Die Macht der bösen Geister geht gemäß der Zulassung Gottes - abgesehen von dem Fall der Besessenheit und der Umsessenheit, einer abgeschwächte Form der Besessenheit - lediglich auf den Willen des Menschen.

Nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift liegt ihre Wirksamkeit zunächst im Bereich des Geistes. Das heißt: Sie wirken auf den Willen des Menschen ein, geistigerweise. Durch Ver-

---

90 Joh 8,44.

91 2 Kor 4,4; vgl. Apk 12,9; 20,2. Ähnlich spricht das Johannes-Evangelium von dem Herrscher dieser Welt (Joh 12,31; 14,30).

92 Mt 25,41.

93 Der Satan ist im Alten Testament der Ankläger vor Gericht (Ps 108; Hiob 1,6 ff; Zach 3,1) und allgemein der Widersacher (1 Chro 21,1; 1 Sam 29,4; 2 Sam 19,23; 1 Kö 5,4 usw.). Im Buch der Weisheit wird er zum Verführer der Menschen von Anbeginn (Weish 2,24). Häufiger begegnet uns der Terminus "Satan" dann im Neuen Testament.

führung zur Sünde suchen sie dem einzelnen zu schaden<sup>94</sup>, ihn zum Haß gegen Gott zu verleiten, gegen die Wahrheit und gegen alles, was Gott geschaffen hat, speziell gegen die Menschen. Sie veranlassen ihn, sich den Trieben zu ergeben, im Unglauben und im Gotteshäß zu leben. Es geht den bösen Geistern dabei immer um die Erniedrigung des Menschen und um die Zerstörung der Werke Gottes<sup>95</sup>. Ihr Bestreben ist es, die gute Schöpfung Gottes zu verderben. Als Widersacher Gottes und der Menschen führen sie vor allem einen unerbittlichen Kampf gegen Christus und gegen seine Jünger<sup>96</sup>. In solchem Tun setzen sie gewissermaßen ihre Auflehnung gegen Gott, mit der ihre Tra-gödie begonnen hat, erbarmungslos fort<sup>97</sup>.

*Johannes vom Kreuz (+ 1591) sagt vom Teufel, daß er "zumeist in die Seele" eingeht "nach der Art und Weise..., in der Gott mit ihr umgeht", daß er ihr etwas bringt, das dem, was Gott ihr mit-zuteilen pflegt, so täuschend ähnlich ist, "das man seiner kaum gewahr wird", daß er sich im Schafspelz in die Seele einschleicht<sup>98</sup>.*

\*\*\*\*\*

Wenn der Teufel und die bösen Geister auf den Willen des Menschen einwirken, so nötigen sie ihn nicht. Seine Freiheit können sie ihm nicht nehmen, aber sie machen die Sünde verlockend für ihn. Sie versuchen ihn. Man darf die Wirksamkeit der dämonischen Mächte nicht zu gering veranschlagen oder herunterspielen. Wie sie für Christus in seinem Erdenleben "eine ständig präsente Wirklichkeit"<sup>99</sup> darstellten, so sind sie es auch für uns. Sie sind für uns geradezu bedrohlich. Wir dürfen wir sie nicht verharmlosen, wir dürfen sie aber auch nicht "in die Mitte unseres Gesichtsfeldes" rücken<sup>100</sup>, denn Macht haben sie nur über den Menschen, wenn er ihnen zustimmt oder sich ihnen ergibt. Zudem können sie ihn nur soweit versuchen, wie Gott es zuläßt<sup>101</sup>.

Von ihrer Natur her sind die bösen Geister dem Menschen überlegen, aber Gott bewahrt ihn, wenn er sich ihm oder Christus zuwendet. Christus ist der Stärkere<sup>102</sup>, und er hat durch seinen

---

94Vgl. 1 Petr 5,8.

95 E. Stakemeier, Göttliche Wahrheit und menschliches Irren. Kleine Apologie des katholischen Glaubens, Paderborn 1948, 120 f.

96 Apk 19,11-15; 20,7 ff.

97 Katholischer Erwachsenenkatechismus (Anm. 68), 111.

98Johannes vom Kreuz, Empor den Karmelberg, Buch 2, Kap. 21, 7 [Lectio spiritualis 7,1], Ein-siedeln<sup>4</sup>1989, 162 f.

99 A. Winklhofer, Traktat über den Teufel (Anm. 67), 10.

100 Ebd., 12.

101 1 Kor 10,13.

102 Thess 2,8.

Opfertod den Teufel aus seiner Machtstellung herausgeworfen<sup>103</sup>. Dennoch können die bösen Geister viel Unheil anrichten, und sie tun es auch, nicht nur in der Gestalt des gegenwärtig sich ausbreitenden Satanismus.

Dämonenangst ist der biblischen Offenbarung fremd, wengleich Wachsamkeit verlangt wird. Christus hat den Teufel überwunden, der Gläubige muß diesen Sieg freilich noch erkämpfen durch Wachsamkeit, Gebet und treue Nachfolge<sup>104</sup>.

*Sie können den Menschen nicht nur geistig schaden, sie können das auch physisch<sup>105</sup>. Das geschieht durch die Infestation<sup>106</sup>. Eine intensivere Form dieser Einwirkung ist die Besessenheit. In den Evangelien begegnet uns diese eigentlich recht häufig. Sie besteht darin, daß der böse Geist gewaltsam Besitz ergreift vom Leib eines Menschen, um so die körperlichen Organe und die niederen Seelenkräfte zu beherrschen. Nach außen hin wirkt der Besessene wie ein psychisch oder auch physisch Kranker, weshalb eine sichere Erkennung der Besessenheit sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich ist<sup>107</sup>. Die physische oder psychische Krankheit kann das Einfallstor und auch das Medium der Besessenheit sein. Das gleiche ist zu sagen von den parapsychologischen Fähigkeiten einer Person. Auch mit ihnen ist das Phänomen der Besessenheit aufs engste verbunden.*

*Christus hat nicht wenige Besessene geheilt. Er unterschied dabei klar zwischen gewöhnlicher Krankheit und Besessenheit. Die Austreibung der bösen Geister war für ihn ein bedeutendes Zeichen seines messianischen Wirkens<sup>108</sup>. Auch seinen Jüngern hat er die Gewalt, böse Geister auszutreiben, verliehen<sup>109</sup>. Eingedenk dessen hat die Kirche diese Vollmacht in allen Jahrhunderten ausgeübt im sogenannten Exorzismus<sup>110</sup>.*

---

103 Joh 12,31; Hebr 2,14; Kol 1,13; 2 Petr 2,4. Vgl. Katechismus der katholischen Kirche (Anm. 74), Nr. 395.

104 1 Petr 5,8; Röm 8,38 f; Mt 26,41; Lk 12,37; Eph 6,11-13.

105 1 Kor 5,5.

106 Ebd.; Tob 3,8; Hiob 1,12; 2,6; 1 Kor 5,5.

107 Vgl. Prosper Lambertini, De servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione, lib. IV c. 29 n. 5.

108 Mk 1,23 ff; Mt 8,16; 8,28 ff; 9,32; 12,22, 17,18.

109 Mt 10,1.8; Mk 16,17; Lk 10,17 ff.

110 L. Ott Anm. 80), 140 f. Auch der neue CIC von 1983 setzt das Phänomen der Besessenheit und die Heilung von ihr durch den Exorzismus voraus (Can. 1172). Vgl. Der Exorzismus der katholischen Kirche. Einführung von Georg Siegmund, Stein a. Rh. 1982.

*Nach der Überzeugung der Kirche gibt es die Besessenheit auch heute noch, gibt es solche Grenzfälle, in denen die äußeren Krankheitssymptome die medizinische Diagnose übersteigen, auch noch in einer Welt, die sich von der Transzendenz verabschiedet und den Rationalismus auf Ihre Fahnen geschrieben hat. Es wäre auch überraschend, wenn es anders wäre. Wenn man das Phänomen der Besessenheit gegenwärtig in Abrede stellt, so begründet man das gern mit den Verirrungen, die es angeblich in der Geschichte heraufbeschworen hat, vor allem im Hinblick auf die Hexenverfolgungen<sup>111</sup>. Sie stehen in gewisser Weise im Zusammenhang mit dem Phänomen der Besessenheit, in der Tat, aber in ihnen sind auch andere Faktoren wirksam, behaupten sich nicht zuletzt heidnische Vorstellungen und Handlungsmaximen<sup>112</sup>. Zudem sind die Verirrungen kein Argument gegen die Sache selbst.*

*Die Nähe der körperlichen und seelischen Krankheiten oder auch parapsychologischer Gegebenheiten zum Phänomen der Besessenheit ist nicht zu bestreiten. Das darf aber nicht dazu verleiten, es rein natürlich zu erklären. Damit wird man angesichts der Berichte der Evangelien der Würde des Gotteswortes nicht gerecht. In der Frage dämonischer Einflüsse, speziell bei den physischen Einwirkungen auf den Menschen, ist zu warnen vor kritikloser Leichtgläubigkeit wie auch vor rationalistischem Unglauben. Nüchternheit und Skepsis sind hier in jedem Fall vonnöten. Deswegen schreibt das kirchliche Gesetzbuch vor, daß beim Exorzismus jeweils der Bischof einbezogen wird<sup>113</sup>, deswegen sollte im Fall möglicher oder vermutlicher Besessenheit immer eine Zusammenarbeit zwischen Priester und Mediziner erfolgen. Handelt es sich wirklich um Besessenheit, so kann man dem Phänomen nicht mit medizinisch-therapeutischen Maßnahmen beikommen, so wenig wie man mit dem Exorzismus eine physische oder eine psychische Krankheit heilen kann.*

*Es gibt dramatischere und weniger dramatische Formen der Besessenheit. Dabei ist auch mit einer ganz diskreten Form von Besessenheit zu rechnen, in der es keine physischen oder psychischen Krankheitsphänomene gibt, in der aber die Bosheit ganz ungeahnte Ausmaße annimmt<sup>114</sup>. Diese Form der Besessenheit dürfte uns in der Gegenwart häufiger begegnen als in der Vergangenheit.*

---

111 E. Lengeling, "Der Exorzismus der katholischen Kirche". Zu einer verwunderlichen Ausgabe, in: Liturgisches Jahrbuch 32, 1982, 257.

112 J. Schumacher, Esoterik (Anm. 1), 65 f.

113 Vgl. CIC von 1983, can. 1172.

114A. Winklhofer (Anm. 67), 125 f.



*Es ist verständlich, wenn man die Frage stellt, warum Gott die Besessenheit zuläßt. Darauf könnte man vielleicht antworten, daß sie der Läuterung der Frommen und der Offenbarung der göttlichen Macht dient. In Einzelfällen kann sie wohl auch eine Strafe für persönliche Schuld sein. Diese Möglichkeit dürfte vor allem im Kontext des modernen Satanismus häufiger real werden.*

Wenn heute die Meinung vertreten wird, die bösen Geister hätten übermenschliche Macht und könnten die Menschen daran partizipieren lassen, es gebe so etwas wie das, was man traditionellerweise als Teufelspakt bezeichnet, so geschieht das vor allem in jenen Kreisen von Christen, und zwar innerhalb der verschiedensten christlichen Denominationen, die den Anspruch besonders intensiver Gläubigkeit erheben. Im Raum der reformatorischen Christenheit sind das jene Christen, die dem Pietismus zuneigen, im katholischen jene, die eine starke Tendenz zu Privatoffenbarungen, Visionen und Wundern haben, kurz, zu den außerordentlichen religiösen Phänomenen. In diesen Kreisen gilt vielfach die Devise: Je mehr man glaubt, um so besser. Dem ist jedoch nicht so. Der Aberglaube, der zu viel und leichtfertig glaubt, ist nicht sehr weit vom Unglauben entfernt. Es ist der Aberglaube, der oft den Unglauben gebiert, und oft gebiert der Unglaube den Aberglauben.

Das entscheidende Existential des Teufels ist die Lüge. Stets verstellt er sich, tritt er auf als ein "Engel des Lichtes"<sup>115</sup>, stets tarnen sich seine Diener als Diener der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Der Teufel ist ein Meister der Irreführung, weshalb ihn Christus den Vater der Lüge nennt<sup>116</sup>. Dem Teufel kommt es zu, "in der Nacht und in der Verborgenheit" zu wirken. Er verführt "mit Trug und falschem Schein". Er verbirgt sich "hinter der Maske vorherrschender Meinungen" und "selbstverständlicher Natürlichkeit"<sup>117</sup>. Er "deutet die Wahrheit über den Menschen um; er vernebelt die an sich klare Unterscheidung zwischen Ja und Nein und verwirrt die von Gott gegebene Ordnung der Welt"<sup>118</sup>. Seine Missionare sind jene Pseudopropheten und Pseudoapostel, die Gott sagen und den Widerpart Gottes meinen<sup>119</sup>. Ihre Entlarvung ist schwer. Das weiß schon die Schrift. Nachhaltig erinnert sie hier an die notwendige Gabe der Unterscheidung der Geister<sup>120</sup>.

---

115 Vgl. 2 Kor 11, 14 f.

116 Joh 8,44.

117 L. Monden, Theologie des Wunders, Freiburg 1961, 145.

118 Katholischer Erwachsenenkatechismus (Anm. 68), 111 f.

119 2 Kor 11, 13.

120 1 Kor 12, 10; Hebr 5,15.

Der engen Beziehung des Teufels und der bösen Geister zur Lüge entspricht es, daß die Wunder, die sie wirken, nur Scheinwunder sind, wie es im 2. Thessalonicherbrief für den Antichristus<sup>121</sup>, den "Sohn des Verderbens", den "Widersacher, der sich über alles erhebt, was Gott oder Heiligtum heißt"<sup>122</sup>, ausdrücklich vermerkt wird<sup>123</sup>. Es ist davon auszugehen, daß der Teufel und die bösen Geister keine echten Wunder wirken können, daß sie sich bei ihren Scheinwundern der Psychologie, der Psychopathologie und der Parapsychologie bedienen, daß sie sich sozusagen in den alltäglichen Lauf der Welt einschalten können. Seltener Vorkommnisse der Psychologie, der Psychopathologie und der Parapsychologie können in der Tat zuweilen mit echten Wundern verwechselt werden. Mit den Scheinwundern suchen die bösen Geister sich als "Engel des Lichtes"<sup>124</sup> zu tarnen und ihrer Verdrehung der Wirklichkeit und ihrer Rebellion eine übernatürliche Scheingarantie zu geben, unter Umständen suchen sie dabei auch das echte Wunder in Mißkredit zu bringen. Hier gilt freilich: Wenn schon die echten Wunder Gottes selten sind, so sind es erst recht die Scheinwunder der Dämonen<sup>125</sup>.

*Es ist zuzugeben, daß es in diesem Bereich nicht wenig Aberglauben und magische Vorstellungen gibt, auch in der Geschichte des christlichen Abendlandes, daß sich gerade hier das Heidentum noch lange behaupten konnte - bis in die Gegenwart hinein. So suchte man sich etwa den Teufel dienstbar zu machen oder ihn zu überlisten oder gar ein Bündnis, einen Pakt, mit ihm zu schließen und ihm seine Seele zu verkaufen. So war man der Meinung, man könne ihn zitiieren und Macht über ihn ausüben, mit seiner Hilfe ein Leben des Genusses führen und außerordentliche Kräfte gewinnen. Mit der Vorstellung des Teufelpaktes verbindet sich auch die leidvolle Geschichte des Hexenwahns. Es ist verhängnisvoll, daß sich im ausgehenden Mittelalter und am Beginn der Neuzeit der Teufels- und Dämonenglaube mit Resten des alten heidnischen Aberglaubens verbunden hat<sup>126</sup>, mit Wahrsagerei, Zauberei, Zeichendeutung und vor allem mit dem Hexenwahn, dem sich die Kirche zunächst widersetzte, um sich dann teilweise in diesen Wahn hineinziehen zu lassen,*

---

121 Der Name Antichrist erscheint erst bei Johannes: 1 Joh 2,18.22; 4,3; 2 Joh 7. Er tritt auf als eine bestimmte menschliche Persönlichkeit, die das Werkzeug Satans ist (vgl. L. Ott (Anm. 80), 557).

122 2 Thess 2, 3 f.

123 2 Thess 2,9-11.

124 2 Kor 11,14.

125 L. Monden (Anm. 117), 144 ff.

126 Vgl. oben Anm. 112.

*wobei geschichtlich einwandfrei feststeht, daß die Stimmen gegen ihn, auch innerkirchlich, zu keiner Zeit verstummen und daß er am Beginn des 17. Jahrhunderts von innen her überwunden wurde. Man darf die Sache nicht zusammen mit ihrem Mißbrauch in Frage stellen. Gegen den Aberglauben und gegen die Verfälschung des echten Glaubens durch magische Vorstellungen kämpft bereits das Alte Testament, wenn es etwa im 2. Gebot des Dekalogs die Zauberei verbietet, ohne damit freilich zu sagen, daß sie mehr ist als Selbsttäuschung<sup>127</sup>.*

Im Christentum geht es um die Geschichte Gottes mit dem Menschen. Sie ist das eigentliche Thema dieser Religion. Die Geschichte Gottes mit dem Menschen kann aber nicht dargestellt und geglaubt werden, ohne daß man davon spricht, daß sie durch das "mysterium iniquitatis" durchkreuzt wurde und heute noch durchkreuzt wird. Das Geheimnis des Bösen verweist uns in seiner Abgründigkeit auf den Teufel und die bösen Geister, auf rein geistige personale Wesen, in denen das Böse gewissermaßen kulminiert, und die, wie uns die Offenbarung immer wieder bezeugt, Macht haben in dieser Welt. Die Überzeugung von dem Wirken des Teufels und der bösen Geister im Leben des einzelnen und in der Welt verbürgt uns letztlich die Heilige Schrift, und sie ist ein Ausdruck des christlichen Realismus. Man wird den Aussagen der Heiligen Schrift nicht gerecht, wenn man sie einfach als eine Ausgeburt von Pessimismus und Lebensangst bezeichnet. Man darf die Bibel nicht selektiv lesen und sie nicht willkürlich deuten<sup>128</sup>.

Vor dem Wirken des Teufels und der bösen Geister in der Welt darf der Christ die Augen nicht verschließen. Es fordert seine Stellungnahme und seinen Einsatz heraus. Die christliche Existenz ist wesentlich Auseinandersetzung mit dem Bösen, nicht nur im Sinne von etwas, sondern auch im Sinne von jemand. Der Gegner ist eine lebendige personale Wirklichkeit. Das gibt dem Leben des Christen seinen unerbittlichen Ernst und seine dramatische Spannung<sup>129</sup>.

---

127 J. Schumacher, Esoterik (Anm. 1), 46-66.

128 So W. Beinert (Anm. 54), 544.

129 L. Monden (Anm. 117), 135. Vgl. auch J. Schumacher (Anm. 1), 57-79 und ders., Satanismus heute, in: E. v. Petersdorff, Daemonologie II, Stein a. Rh. <sup>3</sup>1995, 518-535.

